

Wochenblatt

für den Synagogenbezirk Halle a. d. S.

Nr. 340

Erscheint Freitag
Postvertrieb Erfurt

Halle a. d. S., den 3. März 1933

Geschäftsstelle Halle a. S.
Bermarstraße 12

7. Jahrg.

Wahlrecht

bedeutet

Wahlpflicht

für jeden Staatsbürger
für jede Staatsbürgerin

keiner darf fehlen!

Die nächste Aufgabe.

Von Dr. Alfred Hirschberg.

Am 5. März tritt das deutsche Volk an die Wahlurne, um an der Gestaltung seines politischen Schicksals mitzuwirken.

In Verlautbarungen von Persönlichkeiten und Zeitungen, bei denen man Kenntnis der Regierungsabsichten vermuten kann, wird die Bedeutsamkeit des 5. März in widerspruchsvoller Weise festgestellt. Auf der einen Seite werden die stärksten Anstrengungen gemacht, um die Mobilisierung der Wählerschaft durchzuführen, auf der anderen Seite wird erklärt, daß ohne Rücksichtnahme auf den Wahlausgang der Zustand, der jetzt besteht, unverändert bleiben würde. Kein Anhänger der Regierung wird sich in der Ausübung seiner staatsbürgerlichen Pflicht durch die Ueberlegung beeinträchtigen lassen, daß die Wahl angeblich praktisch überflüssig sei. Genau so wenig aber darf bei denen, die der Entwicklung der Dinge und ihrer weiteren Regelung in der gegenwärtigen Form mit Sorge und Widerspruch gegenüberstehen, die vermeintliche Zwecklosigkeit ihrer Stimmabgabe die Ausrufe geben, der Wahlurne fernzubleiben.

Die Wahl des 5. März ist mehr als irgend eine andere Wahl eine Art Volksabstimmung über Form und Inhalt staatlicher Machtausübung. Was in den Kräften der Bürger liegt, die den Gedanken der menschlichen und bürgerlichen Freiheit und der staatsbürgerlichen Mitverantwortung und Gleichberechtigung bejahen, muß geschehen, um die Kräfteverhältnisse innerhalb des deutschen politisch mündigen Volkes den tatsächlichen Verhältnissen und der inneren Wahrhaftigkeit ihrer Ueberzeugung entsprechend sichtbar zu machen. Wer so handelt, unterstreicht die Gesichtspunkte der Verfassung und erfüllt eine nationale Pflicht. Wenn dann aus dem politischen Zustande, den der 5. März ergab, von irgendwelcher Seite Konsequenzen gezogen werden, die weder mit dem Sinn noch mit dem Wortlaut der geltenden Verfassung vereinbar sind, so liegt die Verantwortung bei jenen und nicht bei den Wählern, die ihre staatsbürgerliche Pflicht erfüllt haben.

Die Wahlentscheidung der deutschen Juden ist eindeutig. Da man sie vom Wiederaufbau Deutschlands, so wie ihn die Regierung sich denkt, auszuschalten droht, müssen sie ihr staatsbürgerliches Stimmgewicht so in die Waagschale werfen, daß sie ihren politischen Lebensraum innerhalb Deutschlands nach Mög-

lichkeit sichern. Sie werden niemals, in welchem Parteilager sie auch stehen mögen, es an Loyalität gegenüber Volk und Vaterland fehlen lassen. Bei ihnen wird niemals nationales Empfinden und vaterländische Opferbereitschaft vermißt werden; aber Selbstahtung, Selbsterhaltung und ein in der Betrachtung größerer Zusammenhänge erprobtes Denken muß uns deutsche Juden zu einer Stellungnahme bringen, die eine Wiederherstellung der Verfassungsgrundsätze sowohl ihrem Wortlaut wie ihrem Geiste nach in sich birgt.

Wir deutschen Juden wollten niemals und wollen auch heute kein staatsbürgerliches Sondergeschick. Wir wollen an den Nöten der deutschen Gegenwart ebenso Anteil haben, wie an den Segnungen der deutschen Zukunft. Da aber unser Jüdissein eine unzerstörbare Eigenschaft ist, die selbst solche Menschen nicht abstreifen können, die durch stärkste Zurückhaltung und weichlichste Anpassung an die Zeitverhältnisse ihr persönliches Leben zu sichern bestrebt sind, muß das, was schicksalhaft unaustilgbar ist, mit bewußtem Stolz getragen werden.

Die Zeitverhältnisse machen es uns unmöglich, gegenüber zahllosen Geschehnissen so Stellung zu nehmen, wie es unsere berechnete Empörung und unser beleidigter Stolz verlangen. Aber unabhängig von diesen äußeren Beschränkungen kann unser Denken und unser Wollen sein. Und diese enthalten in sich das Bewußtsein eines vielleicht zeitlich bestreitbaren aber auf die Dauer unzerstörbaren und unverlierbaren Rechtes auf unsere staatsbürgerliche und vollkommene Zugehörigkeit zur deutschen Gemeinschaft. Je stärker es uns erschwert werden sollte, zu verwirklichen, was wir sind und wollen, umso klarer und entschiedener muß unser Denken die Grundsätze unseres menschlichen, jüdischen und staatsbürgerlichen Seins und Wertes herausarbeiten und festhalten.

Die Richtung unserer politischen Arbeit bis zum 5. März wird durch diese Ziele bestimmt:

Der 5. März muß jeden stimmberechtigten deutschen Juden an der Wahlurne sehen und ihn seine Stimme für eine der Parteien abgeben lassen, die innerhalb ihrer allgemeinen Grundsätze und vaterländischen Aufbaupläne auch für uns deutsche Juden Mitarbeit und Mitverantwortung zulassen. Die Zeit nach dem 5. März wird deutsche Juden vorfinden, die, was auch kommen mag, mit ernster Entschlossenheit, Leben, Recht, Ehre zu behaupten entschlossen sind.

Auslandsdeutsche können wählen.

Bei den Wahlen zum Deutschen Reichstag am 5. März 1933 können zum ersten Male auch Auslandsdeutsche unter Einhaltung folgender Bestimmungen ihr Wahlrecht ausüben.

- 1.) Wahlberechtigt ist jeder Reichsdeutsche, der seinen Wohnsitz im Auslande hat, am Wahltag entweder vorübergehend im Reichsgebiet sich aufhält oder eigens zur Ausübung des Wahlrechts einen Ort innerhalb des deutschen Reichsgebiets aufsucht.
- 2.) Zur Legitimation genügt ein einfacher Personalausweis, sowie ein Stimmschein, der entweder von den zuständigen diplomatischen oder konsularischen Vertretungen des Deutschen Reiches im Auslande oder von der Gemeindebehörde des inländischen Aufenthaltsortes kosten- und gebührenfrei ausgestellt wird.
- 3.) Die Abstimmungszeiten und Gelegenheiten sind die allgemein üblichen:
 - a) Abstimmungszeit ist von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
 - b) Für Abstimmungslokale in Grenzbahnhöfen oder innerdeutschen Übergangsbahnhöfen gelten die am Wahltag in den durchgehenden Fernzügen durch besondere Merkblätter mitgeteilten Abstimmungszeiten.

Wir halten es für außerordentlich wichtig, daß auch die auslandsdeutschen Juden gerade mit Rücksicht auf die besondere Bedeutung der bevorstehenden Reichstagswahlen von ihrem Stimmrecht Gebrauch machen.

Gegen Verhetzung und Terror.

Der Erzbischof von Freiburg i. Br. hat einen Hirtenbrief erlassen, der folgende bedeutsame Stellen enthält:

Wer das öffentliche Leben innerhalb unseres Vaterlandes auch nur oberflächlich verfolgt, nimmt schmerz erfüllt wahr, daß sich die Härte in allen Schichten der Bevölkerung von Jahr zu Jahr steigert. Gegensätze, die vorübergehend gemildert oder fast beseitigt erschienen, wachsen sich wieder zu offenen Feindseligkeiten schrankenlos aus. Kaum ein Monat ungestörter Ruhe wird dem schwererkrankten Volkskörper gegönnt. Immer wieder peitschen ihn neue Ueberraschungen auf. Leider scheint man dabei zu vergessen, daß nur jene den letzten Nutzen daraus ziehen, denen nicht die Ordnung in Staat und Volk als politisches

Hochziel vorschwebt, sondern die Unordnung und völlige Umwälzung der bisherigen staatlichen und sozialen Formen.

Im einzelnen haben die politischen Kämpfe ein Gepräge angenommen und eine Ueberhitzung erreicht, die in der politischen Geschichte unseres Vaterlandes fast beispiellos ist. Man läßt sich nicht bloß vom Haß gegen den politischen Gegner uneingeschränkt leiten, sondern behauptet sogar, daß der Haß, die Rachsucht und der Vernichtungswille berechtigte und notwendige Mittel im Entscheidungskampf um die politische Macht seien. Die Folgen davon zeigen sich sowohl im täglichen Schrifttum als auch im gesellschaftlichen Verkehr. Die sachlichen Gründe werden bei der Bekämpfung des Gegners kaum mehr beachtet, dafür nehmen Lüge und Verleumdung, Boykott und Gewaltakte den breitesten Raum ein. Statt auch beim Undersgefinnten die ehrliche Ueberzeugung zu schätzen, schiebt man ihm die selbstsüchtigsten und entehrendsten Gründe skrupellos unter. Den Bürger verhetzt man gegen den Bürger, die Klasse gegen die Klasse, die Rasse gegen die Rasse, sogar die Kinder gegen die Kinder, von jenen radikalen Gruppen gar nicht zu reden, die überhaupt die Kirche und den Gottesglauben im Volk mit allen Mitteln zu erschüttern und zu vernichten suchen. Selbst der politische, offene oder heimtückische Mord fordert Tag für Tag entsetzliche Opfer in wachsender Zahl. Bei der Weiterentwicklung dieser Kulturschande ist der Bürgerkrieg, der schlimmste aller Kriege, zu befürchten.

Ich erhebe deshalb als Deutscher, als Christ und als Bischof meine Stimme, um mich von der schweren Verantwortung zu befreien, die ich mir durch mein Schweigen aufbürden würde. Ich beklage die Selbstentehrung, die unser Volk den anderen Völkern gegenüber durch die Duldung solcher Zustände verschuldet.

Ich beklage die offenbare und grundsätzliche Abkehr vom Sittengesetz, das den Haß und die Angriffe auf Ehre und guten Namen, auf Leib und Leben des Mitmenschen als schwere Sünde verbietet und in der Nächsten- und Feindesliebe ein Hauptgebot

Möbl. Zimmer mit guter Pension zu 80.— bis 85.—
abzugeben
Speisehaus Meyerstein, Sternstr. 141
Tel. 34150

Jüdisches Schicksal im Spiegel der Literatur.

Von **Fritz Fraenkel**.
(Schluß.)

Das amerikanische Judentum zählt drei Einwanderungsschichten. Die ursprünglichen jüdischen Einwanderer waren Sefardim, die nach der Vertreibung aus Spanien und später aus Portugal in die „neue Welt“ überfegten; im 19. Jahrhundert bildeten die deutschen Juden, besonders aus Bayern und Ostdeutschland, das wichtigste jüdische Einwandererelement; die Verfolgungen im Osten führten dann zur gewaltigsten jüdischen Wanderbewegung seit Jahrhunderten und weisen Amerika heute die Rolle zu, die Babylonien und später Spanien für die Fortexistenz der jüdischen Gemeinschaft gewonnen hatten. „Gegen den Strom“ und „Erbe im Blut“ sind zwei Bekenntnisse eines am Amerikanertum irre gewordenen jüdischen Menschen, der zurückfindet zu seinem Volke, nachdem die puritanisch-christliche Unduldsamkeit und die amerikanisch-nordische Rassenpolitik in Lewisoohn den sozialistischen Rebellen geweckt hatten. Immer wieder erfüllt uns das Gefühl des Staunens darüber, wie ähnlich sich trotz der lokalen und kulturellen Verschiedenheiten das Schicksal der jüdischen Gemeinschaft abspielt.

Welcher Unterschied zwischen einem in Amerika aufgewachsenem assimilierten deutschen Juden, wie Lewisoohn, und dem ganz im jüdischen Volkstum wurzelnden Schalom Utsch! Und doch, man spürt, wie hier ein gleiches Schicksal gleiche oder ähnliche geistige Folgen nach sich zieht. Schalom Utsch ist der Vertreter des demokratisch und sozialfortschrittlich gerichteten, durch und

durch nationalen Ostjudentums, ein Mann, der nicht nur durch seine New-Yorker jüdischen Arbeiterromane, wie „Onkel Moses“, „Die Mutter“, „Die Kinder der Abrahams“, uns von dem Leben, dem Hunger, den Streiks, der gesellschaftlichen Entwicklung des jüdischen Proletariats aus der Damenmantelfabrik-Flaverei hin in die Berufe des Rechtsanwalts, des Versicherungsvertreeters, des deutschen Juden, erzählt, sondern der auch durch sein historisches Gerechtigkeitsgefühl („Von den Vätern“) und durch die Schilderung der jüdischen Frau („Die Gefangene Gottes“) dem deutschen Leser einen tiefen Eindruck seiner Persönlichkeit vermittelt.

Berühmt und gerühmt ist Utschs Trilogie: Petersburg, Warschau, Moskau. Dieses Werk führt uns zurück in die eigentliche Heimat Schalom Utschs, Rußland. Petersburg, die Stadt, in der nur jüdische Kaufleute der ersten Gilde wohnen durften, ist die Heimatstadt des Helden der Erzählung. Er wächst in einer leichteren, traditions- und liebelosen großbürgerlichen jüdischen Umgebung auf, sucht den Weg der Lösung, den eine Frau, eine mütterliche Frau, jüdische Sozialistin, ihm weist. Diese Bindung bringt ihn nach Warschau, in den Herenkessel der jüdischen Revolutionäre der zaristischen Zeit. Jüdische Lehrer, polnische Patrioten, streikende jüdische Weber, Gefängnisse, alles zieht an ihm vorbei, aber im Grunde bleibt er doch fremd, eine Handbreite trennt ihn immer wieder vom Volke, trotz seiner Liebe und seiner politischen Hingabe. Der Konflikt wird ganz stark und offenbar bei der russischen Revolution, die ihn nach Moskau bringt. Er, der Intellektuelle, macht die Revolution nicht nur mit dem Herzen mit, sondern auch mit dem Ver-

unseres Glaubens erblickt. Ich fordere als Bischof auf, nach Kräften dafür zu sorgen, daß die Lüge und die Verleumdung, die Verheerung und der Haß, die Gewaltakte und der Mord nicht weiter den deutschen Namen schmachvoll beslecken und unser Gewissen vor dem Volk und der Menschheit und dem ewigen Richter belasten.

Für Heimat und Recht.

Der Centralverein veranstaltete am Sonntag in Berlin zwei Kundgebungen, die bis auf den letzten Platz gefüllt waren. In der Kundgebung im Logenhaus, die von Rabbiner Dr. Rosenthal mit einem Umriss des jüdischen Emanzipationskampfes eingeleitet wurde, gab Rechtsanwalt Dr. Bruno Weil, stellvertretender Vorsitzender des Centralvereins, eine eindringliche Darstellung der gegenwärtigen Situation der deutschen Juden unter einer Regierung, deren Mitglieder Repräsentanten von Parteien sind, die entweder eine grundsätzliche jüdenfeindliche Haltung einnehmen oder zumindest Juden als Mitglieder ausschließen. Wohl ist es ein Lichtblick, wenn der Wahlaufreuf der „Kampffront Schwarz-Weiß-Rot“, der übrigens von einigen Juden mit unterschrieben wurde, zum Ausdruck bringt, daß jeder Mensch bei der Arbeit für die deutsche Heimat willkommen sei. Dennoch müsse man einer „judenreinen“ Partei hinsichtlich der Wahrung der jüdischen Bürgerrechte mit Mißtrauen entgegen treten. Es sei gegen die jüdische Würde, wenn ein Jude für eine Partei stimmt, die verkappt oder offen antisemitisch ist.

Dr. Bruno Weil sandte einen Gruß an die Glaubensgenossen im ganzen Reich, besonders an die Isolierten in den kleinen Orten, die schutz- und machtlos schwerem seelischen und materiellen Druck ausgesetzt sind; er grüßte die Jugend, der geholfen werden soll, den schweren Kampf um ihre Zukunft zu bestehen, und schloß: Gegenüber allen Versuchen, den Juden ihre Rechte zu nehmen, haben wir als Waffe: das Bewußtsein unseres guten Rechts, den Glauben an den Fortschritt der menschlichen Gesittung. Es fehlt nicht an Stimmen, auch aus dem jüdischen Lager, die den deutschen Juden raten, ihren Rechtsanspruch aufzugeben und sich als eine Minderheit mit vertraglich gesicherten Rechten zu konstituieren. Vor solchen Gedankengängen kann nicht ernst genug gewarnt werden. Nicht „Distanz“, wie sie von zionistischer Seite (Blumenfeld) empfohlen wird, sondern Zusammenarbeit mit den christlichen Volksgenossen ist die Parole. Niemals zurück ins

Stande. So schließt er sich den Sozialisten an, während die bolschewistische Revolution siegreich wird. Dieser Roman ist mehr noch als die anderen ein persönliches, philosophisch gefaßtes Werk Aschs.

Ein anderer russischer jüdischer Roman: „Die seltsamen Erlebnisse des Lasik Roitschwantz“, entstammt der Feder Ilsa Ehrenburgs. Mit unendlich viel Humor wird der Leidensweg eines im Grunde unpolitischen jüdischen Schneiders geschildert, ein jüdischer Don Quichotte, jedoch ohne dessen Ritter-Bewußtsein. Wie Roitschwantz in Rußland wegen „konterrevolutionärer Seufzer“ ins Gefängnis wandert, in Polen als Bolschewist verfolgt wird, in Deutschland von einem Nazi-Apotheker als Reklamebild gebraucht wird, in Frankreich von der deutschen Orthodoxie als frommer Rabbiner behandelt wird, bis man ihn wegen seines Gutachtens, Schinken wäre köstlich, weggagt, das ist unbeschreiblich komisch geschildert, und auch die manchmal durch groteske Übertreibungen entstehenden Bilder von der „verfaulenden Bourgeoisie“ mindern den Wert dieses Romans nicht. Schließlich gibt Meir Ben-Gawriel (Eugen Höflich) in seinem ins Deutsche übersetzten „Jüdische in Jerusalem“ (Orientabteilung III) den ersten palästinensischen Kriminalroman von erstaunlicher, auch politischer Aktualität. Das unterirdische Wirken schurkischer Waffenhändler, die im Zusammenstoß der jüdischen und arabischen Welt ihren Vorteil suchen, wird neben recht reizvollen Liebesgeschichten geschildert und in diesem Sinne kann man das Werk einen jüdischen pazifistischen Roman nennen, wobei das palästinensische Lokalkolorit uns ein neuartiges Bild des jüdischen Palästina vermittelt.

Ghetto, auch nicht ins geistige Ghetto! (langanhaltender Beifall).

Stud. phil. Heinz Warschauer ermahnte die Älteren, im Rechtskampfe nicht einen Schritt zurückzuweichen, da jede aufgegebene Position von der Jugend später unter vervielfachter Schwierigkeit wieder erkämpft werden müssen. Dr. Margarete Edelheim wies gegenüber dem Schlagwort vom jüdischen Kulturbolschewismus auf die jüdischen Männer und Frauen hin, die in Wissenschaft und Kultur bahnbrechend waren und sind. Warum, fragte die Rednerin, soll der Jude, der länger auf der deutschen Erde lebt, als mancher zum deutschen Volke gehörende wendische oder slawische Stamm, schlechter gestellt sein? Unser Blut war nicht zu schlecht, auf den Schlachtfeldern vergossen zu werden, wo 12.000 Juden ihr Leben für ihr deutsches Vaterland ließen. Als Deutsche und als Juden lassen wir uns nicht von der deutschen Erde lösen. Amtsgerichtsrat Dr. Goldschmidt führte aus: Wir Juden sind um das Schicksal des deutschen Volkes mehr als um unser eigenes Schicksal besorgt. Ein Volk ist dann bedroht, wenn Recht und Gerechtigkeit zu wanken beginnen, wenn das Rechtsbewußtsein in ihm erschüttert wird. Die deutschen Juden werden mit allen guten Deutschen für Heimat und Recht kämpfen.

In der Versammlung in den Unionfesthallen sprachen über die gleichen Themen Rabbiner Dr. Meier Hildesheimer, Margarete Fried, Dr. Hans Reichmann und Adolf Rubinstein (E. V. Jugendgemeinschaft).

Halle a. d. S.

Der Israelitische Frauenverein weist hierdurch auf seine Wohltätigkeitsveranstaltung, in Form eines Spielnachmittags, am Sonntag, den 19. März, nachmittags 4 Uhr hin. Alles Nähere s. Inserat.

Ein Gedächtnisgottesdienst zu Ehren der im Weltkrieg Gefallenen findet Sonnabend, den 11. März, 9¹/₄ Uhr statt, worauf wir schon heute hinweisen.

Bereinsnachrichten.



Jüdischer Jugendbund Halle a. S.

Adr.: Ernst Strauß, Gräfeistr. 21.

Montag, den 6. März 1933, 20.30 Uhr:

Referat: Herr Assistenzarzt Dr. Desterreicher:

Psychologische Fragen zur Berufswahl.

Wir erwarten zahlreiche Beteiligung.

Jüdischer Turn- und Sportverein „Bar Kochba“.

Anschrift: A. Bilegky, Geißestr. 35 II.

1.) Sonnabend, den 4. 3. 33: Les- und Diskussionsnachmittag bei Makk. Abraham Bilegky, Geißestraße 35 II. Es wird gelesen: Sopher Haagadah von Bialik-Kamihky und Aufsätze von Achad Haam. Leitung: Dr. Mendelsohn. Beginn: 17.30 Uhr.

2.) Sonntag, den 5. 3. 33: Handballtraining auf dem Sportplatz am Gimritzer Damm. Beginn 10 Uhr. Leitung: Makk. Pfeiffer.

3.) Dienstag, den 7. 3. 33: Von 20–21 Uhr Hallentraining für Damen, von 20.30–22 Uhr für Herren unter Leitung von Trainer S. Brüggemann im Reformrealgymnasium, Frießstraße.

4.) Donnerstag, den 9. 3. 33: Von 17–18 Uhr Turnen für Kinder in der Hermannschule unter Leitung von Trainer S. Brüggemann. — Im Gemeindehaus: Von 20¹/₄–21¹/₄ Uhr: Hebräischer Kursus für Anfänger unter Leitung von Dr. Rubinstein. — Von 21 Uhr ab: Clubabend. Makkabi A. Bilegky spricht über: „Jesu Persönlichkeit und seine Zeit.“ Abschiedsabend für Makk. Samuel und seine Frau, die nach Palästina gehen.

Gäste herzlich willkommen!

Moderner Schmuck
Silberwaren
Bestecke
Georg Dunker
Juwelier
Leipziger Straße 16

Gutes, jüdisches
Pensionshaus
in bester Lage von Bad
Suderode a. H., auch
als Geschäftshaus geeig-
net, billig zu ver. aufen.
W. Grempler,
Steckenberg, Ostharz.

Kalendarium

für die Zeit vom 3. bis 10. März 1933,
d. i. vom 5. bis 12. Nisar 5693.

Freitag,	3. 3.	Sabbatanfang	18.00 Uhr	
Sonnabend,	4. 3.	Schacharis	9.15 "	
		Minchah	16.00 "	Jugendgottesdienst.
		Ausgang	18.33 "	
Sonntag,	5. 3.	morgens	8.30 "	
Am den Wochentagen		morgens	7.30 "	
		abends	19.00 "	
Donnerstag,	9. 3.	morgens	7.20 "	Taanis Ester.

Inhalt der Wochenabschnitte.

- I. Sidra. Trumoh. 2. B. M. 25. 1.—27. 19.
Das Stiftszelt.
II. Haftara. 1. Könige 5. 26.—6. 13.
Das Heiligtum in Jerusalem.

Jahrzeiten:

Die Jahrzeiten beginnen immer am Vorabend der genannten Tage

Sonntag,	5. 3.	Frankenberg, Rosenber.
Montag,	6. 3.	Löwe, Schwabach, Strohlcht.
Dienstag,	7. 3.	Gassenheimer.
Donnerstag,	9. 3.	Rosenthal.
Sonnabend,	11. 3.	Lange, Simonsohn, Zuckermann.

Steigende jüdische Einwanderung in Syrien.

In Syrien macht sich seit einiger Zeit eine steigende jüdische Einwanderung bemerkbar, sodaß Beirut allmählich ein starkes jüdisches Zentrum wird. Die meisten Juden kommen nach Syrien in der Hoffnung, von dort nach Palästina gehen zu können, aber infolge der Schwierigkeit, Visa für Palästina zu erlangen, bleiben sie in Syrien.

Kleine inländische Chronik.

Berlin. Nach einem Telegramm aus Jerusalem wird der 18. Zionistenkongreß am 8. August 1933 in Karlsbad stattfinden. — Professor Leopold Jessner, der dem staatlichen Schauspielhaus 13 Jahre angehörte, davon 10 Jahre als Intendant, verließ am 1. März die Staatsbühne.

Kurze ausländische Chronik.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Wien. Der „Bund jüdischer Frontsoldaten Österreichs“ bereitet die Herausgabe eines Gedenkbuches der Gefallenen: „Jüdisches Heldenbuch des Weltkrieges“ vor, welches neben einem Verzeichnis der an den österreichischen Fronten gefallenen Juden eine Beschreibung ruhmreicher Taten österreichisch-jüdischer Soldaten auf den Schlachtfeldern enthalten wird. — Der weit über Österreich hinaus als Autorität in seinem Fache anerkannte jüdische Professor Dr. Leopold Moll, Chef der Reichsanstalt für Mütter- und Kinderwohlfahrt, ist im Alter von 56 Jahren an Herzschlag verstorben. — **Moskau.** Der jüdische Ingenieur Neumann, Professor für Flugzeugbau an dem Charlower Fluginstitut, hat einen neuartigen siebenmotorigen Aeroplan konstruiert, der die Strecke von Charkow nach

Zu meinem 50. Geburtstag sind mir von allen Seiten so viele freundliche Wünsche und Erinnerungsgaben zuteil geworden, daß ich außerstande bin, jedem einzelnen, so gern ich es möchte, persönlich meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ich bitte um gütige Nachsicht, wenn ich nur auf diesem Wege zum Ausdruck bringe, wie sehr mich Ihr freundliches Gedenken erfreut hat und wie aufrichtig dankbar ich dafür bin.

Halle, im März 1933.

Rabbiner Dr. Albert Kahlberg.

Moskau in zwei Stunden 50 Minuten zurückgelegt hat, also 260 km in der Stunde geflogen ist. — **London.** Die nächste Weltkonferenz des Weltverbandes für liberales Judentum findet vom 5. bis 7. August in Hamburg statt. — **Saloniki.** Rabbiner Dr. Zwi Hirsch Korez aus Berlin ist zum Ober-rabbiner von Saloniki gewählt worden, Dr. Korez hat die Wahl angenommen.

Wien. Der Redakteur des österreichischen Naziorgans „Deutsch-österreichische Tageszeitung“ ist wegen Beleidigung und Verleumdung der jüdischen Religionsgesellschaft zu 300 Schilling, im Nichtbeitragsfall zu 6 Tagen Gefängnis verurteilt worden. — **Rom.** Der jüdische General der italienischen Armee Giulio Modena erhielt den Orden „Grand' Ufficiale dei SS. Maurizio e Lazzaro“, eine der höchsten Auszeichnungen, die Italien zu vergeben hat. — Der dies-jährige Preis für das beste italienische literarische Werk, die sogenannte „Premio Fracchia“, wurde dem jungen italienisch-jüdischen Schriftsteller Arturo Loria verliehen.

Palästina.

Meldungen der Jüdischen Telegraphen-Agentur.

Die Palästina-Regierung hat neuerdings für die Einwanderung von Personen mit privaten Mitteln (Kapitalisten) eine Vorschrift erlassen, von der Juden aus elf Staaten betroffen werden. Gemäß dem Einwanderungsgezet dürfen Personen, die sich über den Besitz eines Vermögens von mindestens 1000 Pfund in bar oder in Sachwerten ausweisen können, frei in Palästina einwandern. Jetzt schreibt die Palästina-Regierung vor, daß Einwanderer aus Ländern, in denen eine Einschränkung der Geldausfuhr besteht, von ihren Regierungen einen Ausweis vorzeigen müssen, wonach es ihnen gestattet sei, ihr Vermögen aus dem Auswanderungslande nach Palästina zu bringen. Sind die Einwanderer nicht im Besitze einer solchen Ermächtigung, so müssen sie vor der Landung bezw. dem Grenzübertritt die entsprechende Summe in bar vorzeigen. Diese Vorschrift der Palästina-Regierung erschwert besonders die Einwanderung von Juden aus Deutschland, der Tschechoslowakei, Griechenland und aus anderen Ländern, in denen Beschränkungen für Geldausfuhr bestehen.

Der Leiter der Palästina-Executive der Jewish Agency hat

Germanialoge U. O. B. B.

Sonnabend, den 4. März 20^{1/2} Uhr:

Arbeitssitzung

Br. Expr. Loewendahl referiert über den Vortrag:

„Wirtschaftswende durch soziale Individualwirtschaft“.

Wir erwarten einen starken Besuch, damit sich an diese hochaktuelle Frage eine rege Aussprache anschließt.

Am Sonnabend, den 11. 3. kommen Schw. u. Br. Durra aus Berlin zu einem Rezitationsabend in die Loge.

Expr. Kahlberg
Präsident

Expr. Mündheim
prof. Sekretär

Israelitischer Frauenverein Halle a. S.

Wir laden zu

Sonntag, den 19. März 1933 nachm. 4 Uhr
unsere verehrten Mitglieder mit Familienangehörigen u. Gönner des Vereins zu einem

Spielnachmittag (Bridge u. Skat)

nach Delitzscherstr. 89 ergebenst ein.

Die Veranstaltung dient Wohlfahrtszwecken. Es werden pro Gedeck RM. 2.— erbeten. Anmeldungen bis 12. März an Frau Fried, Delitzscherstr. 89. DER VORSTAND.

Denkt an die Winterhilfe!!!

beim High Commissioner vorgesprochen und Beschwerde gegen die neue Vorschrift eingelegt.

In Tel Aviv sind in diesen Tagen der Wassersportler W. Großmann, ein deutscher Jude, und seine Frau eingetroffen, die den ganzen Weg von Deutschland nach Palästina auf dem Wasser mittels eines Sport-Motorbootes zurückgelegt haben. Sie legten faßt den ganzen Donau-Lauf zurück, durchquerten dann das Schwarze Meer und das Ägäische Meer und fuhren durch die Dardanellen und das Mittelländische Meer bis zum Strand von Jaffa. Sie wollen sich nun in Tel Aviv als Sportlehrer niederlassen.

Die Statuten des „Arabischen Nationalfonds“, der als Gegenstück zum Jüdischen Nationalfonds begründet worden ist, sind soeben von der Palästina-Regierung legalisiert worden. Die Arabische Executive hat an alle moslemitischen Könige, Emire, Prinzen und Notabeln Zirkulare und Briefe verandt, in denen diese ersucht werden, Aktien des Arabischen Nationalfonds zu erwerben, damit der Uebergang arabischen Bodens an Juden hintangehalten werden könne.

Literarisches

„Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland“. Soeben ist der „Führer durch die jüdische Gemeindeverwaltung und Wohlfahrtspflege in Deutschland“ (mit Einschluß des gesamten Schulwesens) erschienen.

Die Zentralwohlfahrtsstelle war bei der Herausgabe des Buches die im Einvernehmen mit den Landesverbänden jüdischer Gemeinden erfolgte, besteht in erster Reihe allen Gemeinden, Verbänden, Vereinen, Anstalten usw. einen Führer zum praktischen Gebrauch in die Hand zu geben, darüber hinaus aber den weitesten jüdischen Kreisen, sowie den behördlichen und interkonfessionellen Stellen ein geschlossenes Bild der jüdischen Gemeindeverwaltung, der jüdischen Wohlfahrtspflege und des jüdischen Schulwesens zur Verfügung zu stellen.

Im ersten Teil werden, in geographischer Anordnung, die Verhältnisse in etwa 2500 jüdischen Gemeinden Deutschlands mit umfassenden Angaben dargestellt. Es folgt eine Uebersicht über die Landesverbände der jüdischen Gemeinden, weiterhin über die gesamte Wohlfahrtspflege (in systematischer Anordnung) einschließlich aller Anstalten und Einrichtungen, wie Krankenhäuser, Altersheime, Erziehungsheime, Vereine und anderen Organisationen, sodann eine Gesamtdarstellung des jüdischen Bildungswesens und der kulturellen Einrichtungen, ein Ueberblick über die zahlreichen Verbände der jüdischen Jugendbewegung und zum Schluß ein ausführliches Verzeichnis der Reichsorganisationen und ein Ueberblick über die wichtigsten interterritorialen jüdischen Organisationen.

Das Buch wird sicherlich zum unentbehrlichen Werkzeug einer jeden Gemeinde und Organisation, aber auch eines jeden in der Gemeindegemeinschaft, der Wohlfahrtspflege, dem Schulwesen Tätigen werden und darüber hinaus zu einem Nachschlagewerk für alle sonst am jüdischen Gemeinde- und Wohlfahrtsleben Interessierten. Es umfaßt 594 Seiten und kann zum Preise von Mk. 7.— (geb.) und Mk. 6.— (brosh.) bei der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, Berlin-Charlottenburg 2, Kantstr. 158, bezogen werden. Bei Bestellung von mindestens 10 Stück erfolgt eine Ermäßigung des Preises.

Mit der uns vorliegenden Nr. 6 des „Morgen“ (Philo-Verlag) schließt der 8. Jahrgang dieser hochangesehenen Zweimonatsschrift ab. Die Redaktion kennzeichnet diese Nummer als Sonderheft, das der Erörterung des Begriffes „Der Staat“ dienen soll. Rabbiner Dr. Eichelbacher, Düsseldorf, eröffnet den Reigen mit der Abhandlung „Der deutsche Jude und der Deutsche Staat“. Es ist das selbst zu lesen, daß der deutsche Jude wahrhaft Deutscher ist, wenn er wahrhaft mit ganzem Herzen und ganzer Seele Jude ist. — Regierungsassessor M. Schindler, Oppeln, spricht über den „korporativen Staat“. „Es liegt auf der Hand, daß die Zusammenarbeit aller Glieder der Nation die Möglichkeit der Ueberbrückung und Ausgleichung wirtschaftlicher und sozialer Gegenfäden voraussetzt.“ Universitätsprofessor

Dr. Salomon, Frankfurt a. M. behandelt den „Totalen Staat“. „Alle Macht muß sich immer wieder auf den Geist berufen und ihre Rechtfertigung je nach dem kulturellen Stande des Volkes haben“ — Universitätsprofessor Radbruch, Heidelberg bezeichnet seine Arbeit mit „Fascistisches Strafrecht“. Der Verfasser polemisiert gegen die Schrift des nationalsozialistischen Dr. Nicolai „Die rassengelegte Rechtslehre“. — Universitätsprofessor Franz Oppenheimer's Thema lautet: „Staat und Nationalismus“. „Es gibt kein Recht mehr, es gibt keine Menschlichkeit mehr, es gibt nur noch Gewalt, die die Macht erstrebt, um sich mit unmenschlichen Mitteln durchzusetzen“. — Universitätsprofessor E. Michel, Frankfurt a. M. verbreitet sich über „Die politische Front des Liberalismus und der religiösen Mächte in der Volks- und Staatskriege.“ „Unter dem echten Einfluß Israels haben die Völker ihr Eigenes nie verloren, sondern immer erst gewonnen.“ — Dr. Rita Hirschberg-Neumeyer, München, betitelt ihren Aufsatz: „Italienischer und deutscher Fascismus“. Es wird die große Verschiedenheit des deutschen und italienischen Fascismus dargestellt. — Rabbiner Dr. Dienemann, Offenbach a. M., setzt sich mit Gogarten's Buch „Politische Ethik“ auseinander. Der letzte Aufsatz ist von Dr. Alfred Hirschberg, Berlin, „Politische Ideologien oder Politik für Menschen?“ „Ein wertvolles, arbeitsfrohes und zukunftsstarkes Menschenmaterial schält sich aus den Schlacken von Schlagwort und organisatorischer Beengtheit und Eifersüchtelei und findet Anhang und Echo.“ M. Sp.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a — a — bel — bi — bron — chi — da — e — e — ei — er — eu — ger — he — hut — i — ja — ka — kü — lands — li — mo — mo — na — nan — ni — om — os — phan — phrat — rann — re — ri — schew — se — sen — stab — ti — ti — ti — tiv — ty — u — ul — ve — vid — ze — zi — zwie sind 18 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen einen Sinnspruch ergeben.

Bedeutung der Wörter: 1. Stadt an der Jsar, 2. Baum, 3. griechische Insel im Ägäischen Meer, 4. in der Bibel vielgenannter Strom, 5. ein charakteristisches Muster von Meißner Porzellan, 6. letzter Tag im Monat, 7. Komponist, 8. kleiner Prophet, 9. Verzierung der antiken Baukunst, 10. erster Schritt aus eigenem Antrieb, 11. Machthaber, 12. jüdischer König, 13. russischer Musikschriststeller, Biograph von Mozart und Beethoven, 14. Milchprodukt, 15. König in Israel, Gründer von Samaria, 16. Levitenstadt in Ufer, 17. Nebenfluß des Rheins, 18. Nordpolforscher.

Auflösung des letzten Rätsels:

1. Walgerei, 2. Regensburg, 3. Ilse, 4. Chamaeleon, 5. Dated, 6. Ebre, 7. Mandschurei, 8. Haman, 9. Urlaub, 10. Nasfauer, 11. Garbo, 12. Regiment.

Brich dem Hungerigen Dein Brot!



Neu eröffnet
habe ich mit dem heutigen Tage ein
Malergeschäft
Ausführung aller Maler- und Tapezier-
Arbeiten exact und preiswert
Hermann Just
Breitestraße 22

בשר כשר
Empfehle meine prima
Mazze sowie **la Mazzemehl**
Lieferung frei Haus
Bestellungen werden rechtzeitig erbeten
J. Meyerstein, Brüderstr. 10
Fleischerei Telefon 22734

Ihre **Steuer-Erklärung**
Ihren **Bücher-Abschluß**
erledigt
Rudolf Büniger
Bücherrevisor und Treuhänder
Sachverständiger für Buchführung und Steuerwesen
Telefon 32317 Ludwig-Wucherer-Straße 40.

IN DER
MORGENREIHE

«SONDERDRUCKE AUS DEM MORGEN»
DEM WERTVOLLEN BERATER IN ALLEN
GEISTES - UND KULTURFRAGEN»

ERSCHIENEN

HEFT
9 DR. LEO BAECK
**GEIST
UND BLUT**

VORTRAG GEHALTEN AUF DER
JUBILÄUMSTAGUNG DER GESELL-
SCHAFT FÜR FREIE PHILOSOPHIE
IN DARMSTADT AM 25. NOV. 1930

BR. 60 PF.

DR. MARG. WIENER
VOM
NATIONAL-
SOZIALISTISCHEN
WIRTSCHAFT-
PROGRAMM

HEFT
10

EINE KRITISCHE BETRACHTUNG

BR. 70 PF.



RUDO

PHILO VERLAG
BERLIN · W · 15

Druck: Gutenberg-Druckerei Erfurt. — Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Kamniger, Erfurt, Goethestr. 22.

